

Carl Kirchdörfer

Ein Wegbereiter der Industrialisierung

1814-1875

Von Robert Umland

Im August 1868 berichtete die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart an das Ministerium des Innern, daß der Gewerbeverein von Schwäbisch Hall beabsichtige, vom 30. August bis zum 21. September eine Gewerbeausstellung für den Jagstkreis zu veranstalten¹. Seit der Reutlinger Industrie-Ausstellung für den Schwarzwaldkreis im Jahr 1866 habe in Württemberg keine größere Gewerbeausstellung mehr stattgefunden, im Jagstkreis noch nie. Hall sei durch seine günstige Lage und den Gewerbefleiß seiner Bewohner der passende Boden für das Vorhaben, so daß die Zentralstelle dieses unterstütze und bereits den Musterlagerbeamten Senfft zur Erteilung von Ratschlägen nach Hall entsandt habe. Es sei mit etwa 250 Ausstellern zu rechnen; die Ausstellung werde überdies mit einer Blumen- und Obstschau verbunden sein. Wie üblich denke man daran, die gezeigten Fabrikate und Erzeugnisse durch Vertreter der Zentralstelle begutachten und die „besseren Arbeiten“ prämiieren zu lassen.

Nach ihren „organischen Bestimmungen“ war die 1848 ins Leben gerufene Zentralstelle für Gewerbe und Handel „das Organ, durch welches die Wünsche und Anträge der in einzelnen Städten und Bezirken bestehenden Gewerbevereine an die Regierung gelangen und durch welche andererseits die Regierung diejenigen Maßregeln zur Förderung der Gewerbe und des Handels ausführen läßt, welche nicht . . . dem Geschäftskreise anderer Behörden angehören“². Darunter fiel auch die Unterstützung von Gewerbe- und Industrieausstellungen, die Prämierung gut gelungener oder neu eingeführter Erzeugnisse und Fertigungsmethoden sowie die öffentliche Belobung ihrer Hersteller. Im Ansporn des beruflichen Wettewifers sah man ein wichtiges Mittel, die „vaterländische Industrie“ zu beleben und ihre Entwicklung zu beschleunigen. Württemberg hatte auf diesem Gebiet im Vergleich zu anderen deutschen Ländern einen beträchtlichen Rückstand aufzuholen. Seit 1824 hatten daher alle drei Jahre in Stuttgart „Kunst- und Industrieausstellungen“ stattgefunden, die den erreichten Fortschritt aufzeigen und zu weiteren Anstrengungen ermuntern sollten, um das rohstoffarme Land auf wirtschaftlichem Gebiet konkurrenzfähig zu machen und einer noch überwiegend von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung neue Erwerbsquellen zu erschließen. Durch die Hungersnot und die politischen Stürme der Jahre 1848/49 waren die Ausstellungen jedoch zum Erliegen gekommen, Bemühungen, sie wieder ins Leben zu rufen, ohne Erfolg geblieben, weil in Stuttgart keine den Erfordernissen der Zeit entsprechenden Räumlichkeiten dafür vorhanden waren, aber auch, weil inzwischen die Weltausstellungen von London und Paris sowie die gesamtdeutschen von Berlin, Leipzig und

München ganz andere Möglichkeiten eröffnet hatten, den Fortschritt von Gewerbe, Handel und Industrie kennenzulernen, neue Beziehungen anzuknüpfen und weitere Absatzmärkte zu erschließen.

Trotzdem scheint durch den Wegfall einer für ganz Württemberg repräsentativen Industrieausstellung eine Lücke entstanden zu sein, denn seit Ende der 50er Jahre wurden stattdessen von örtlichen Gewerbevereinen regionale Gewerbeausstellungen veranstaltet, die in der Regel großen Anklang fanden und erfolgreich verliefen. Den Anfang machte damit 1858 der Cannstatter Gewerbeverein mit einer Ausstellung im Kursaal der Badestadt in Verbindung mit dem Cannstatter Volksfest (sie wurde 1861 und 1864 wiederholt), 1861 gefolgt von dem Gewerbeverein zu Rottweil, 1865 von dem in Böblingen und 1866 von dem Reutlinger Verein, auf dessen Industrie-Ausstellung der vorgenannte Bericht der Zentralstelle für Gewerbe und Handel Bezug nahm. In Ferdinand Steinbeis, seit 1855 Direktor, dann Präsident der Zentralstelle, fanden diese Bestrebungen einen sachverständigen, energischen und einflußreichen Förderer, der die meisten Ausstellungen persönlich besuchte und ihnen jede mögliche Unterstützung angedeihen ließ, wenn er von ihrem Erfolg und ihrem Nutzen überzeugt war. Er war es auch, der den Gewerbeverein von Schwäbisch Hall und an seiner Spitze dessen Vorstand, Fabrikant Carl Kirchdörfer, ermutigte, die ins Auge gefaßte Ausstellung für den Jagstkreis durchzuführen.

Sie wurde ein voller Erfolg. „Der Gedanke, nach einer Reihe von Jahren wieder eine Ausstellung in hiesiger Stadt abzuhalten“, so hieß es in dem Ausstellungskatalog, „hat nicht nur hier, sondern auch auswärts solch erfreulichen Anklang gefunden, daß der Ausschuß des Gewerbevereins hoffen durfte, durch sie ein ziemlich vollständiges Bild der industriellen Tätigkeit des Jagstkreises darstellen und das ganze Unternehmen als ‚Kreis-Industrie-Ausstellung‘ behandeln zu können“.

In der Tat war die Ausstellung reich beschenkt und vermittelte, nach den Ergebnissen in 12 Gruppen eingeteilt, einen guten Überblick über die verschiedenen Fabrikationszweige des Kreises, wobei allerdings der Begriff „Industrie“ nach dem heutigen Wortverstand sehr weit gefaßt war. Auch die Zentralstelle für Gewerbe und Handel urteilte in ihrem Bericht an das Ministerium des Innern vom 14. November 1868, die Ausstellung habe einen entschiedenen industriellen Aufschwung dieses Landesteils bekundet. Ihre Prüfungskommission, ergänzt durch die Haller Fabrikanten Kirchdörfer und Weber sowie den Professor Molt - Steinbeis selbst konnte wegen Erkrankung nicht teilnehmen - habe bei einer Teilnahme von 288 Ausstellern 9 Medaillen, 35 Belobungsdiplome und 28 summarische Belobungen beantragt. Drei weitere Aussteller waren schon bei der Cannstatter Ausstellung von 1858 durch die Fortschrittsmedaille ausgezeichnet worden und konnten daher nicht mehr berücksichtigt werden: die Lederfabrik Linse & Comp. in Crailsheim, der Fabrikant Geisele in Schwäbisch Hall, Hersteller von „Seegrassböden“, und der Nähmaschinenfabrikant A. Stähle in Schorndorf. Empfänger der Medaille für

den gewerblichen Fortschritt sollten nach Ansicht der Zentralstelle werden: der Sattler Schaffert in Hall für den fabrikmäßigen Betrieb des Wagenbaus, der dortige Schreiner Hohbach für hervorragende Leistungen in der Möbelschreinerei, der Pianofortefabrikant Heinrich Nägele in Aalen für ausgedehnten Geschäftsbetrieb und vorzügliche Arbeit, die Firma H. Reger und Cie in Künzelsau für fabrikmäßige Lederbereitung bei vorzüglicher Qualität, die Haller Lederhandlung Gräber & Stützner für die Fabrikation von Stiefelschäften unter Anwendung von Maschinen, der Bürstenfabrikant Klein in Hall für mannigfaltige und vorzügliche Fabrikate, Kaufmann Krauß, ebenda, für Jacquarddeckenweberei, Metzger Engelhardt in Hall für ausgedehnte Wurstfabrikation, Beschlägfabrikant Groß für Verwendung von Arbeitsmaschinen und Konditor Schaufele für ausgedehnte Konditorwarenfabrikation, beide in Hall. Die Zentralstelle war damit um eine Medaille über den Antrag der Prüfungskommission hinausgegangen: statt 9 brachte sie 10 Empfänger in Vorschlag.

Für den Initiator der Ausstellung sah sie eine besondere Ehrung vor: „Um ihr Zustandekommen hat sich wie bei der Durchführung verdient gemacht Fabrikant Kirchdörfer, Vorstand des Gewerbevereins und langjähriges Mitglied der Handels- und Gewerbekammer Heilbronn. Kirchdörfer hat nicht unerhebliche Opfer an Zeit und Geld gebracht. Seine Branntweinbrennapparate gehören zu den hervorragendsten Leistungen der Ausstellung, konnten aber nicht prämiert werden, da Kirchdörfer Mitglied des Preisgerichts war. Wegen seiner allgemeinen Tätigkeit zur Beförderung der Industrie des Landes macht die Zentralstelle den Vorschlag, ihm die große Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel zu verleihen“. Unterzeichner des Antrags war Steinbeis.

Innenminister Geßler³ gab den Antrag unverändert zur Genehmigung an König Karl weiter, bemerkte aber hinsichtlich des Vorschlags, Kirchdörfer die Medaille zu verleihen, er beabsichtige, die Zentralstelle noch zu näherer Begründung desselben aufzufordern, da es ihm angezeigt erscheine, für die Verleihung der großen Medaille strengere Grundsätze herbeizuführen als sie seither üblich waren „und nach einem Artikel der Feuerwehzeitung (N. 49 von 1868) bei einer Probe mit verschiedenen Spritzen – die Fabrikation dieser bildet einen Hauptzweig seiner Fabrikätigkeit – die Kirchdörfer'schen Spritzen nicht in so hohem Grade hervorragend befunden wurden“. Die Folge dieser Bedenken war, daß der König am 10. März 1869 die beantragte Auszeichnung für die zehn Aussteller und die verschiedenen Belobungen zwar genehmigte, die Ehrung Kirchdörfers jedoch im Anstand blieb.

Der Minister des Innern hatte mit der Klärung keine Eile. Erst am 21. März 1869 forderte er die Zentralstelle zu näherer Begründung ihres Antrags für Kirchdörfer auf, übrigens mit den gleichen Worten wie im Schreiben an den König, doch mit dem Zusatz: „die Kirchdörfer'schen Spritzen wurden nicht in so hohem Grade hervorragend befunden, indem sie insbesondere den Spritzen anderer Fabrikanten des Landes, z. B. Kurz in Stuttgart und Magirus

in Ulm sowohl bei den Saugschläuchen als den Weit- und Hochspritzversuchen erheblich nachstanden“.

Des Ministers Angabe, die Herstellung von Feuerspritzen stelle einen Hauptzweig von Kirchdörfers Fabrikation dar, traf nur bedingt zu. Das ergab sich schon aus dem Haller Ausstellungskatalog. In der III. Gruppe „Landwirtschaftliche und hydraulische Maschinen und Gerätschaften, Gefährte, Kochherde, Öfen und Tonwaren, Kirchenglocken, Fässer“ war „C. Kirchdörfer, Maschinenfabrik, Glockengießerei, Kesselschmiede“ vertreten mit 2 messingenen Druckpumpen, 2 Turmglocken zu 1400 und 800 Pfund, 3 Brennapparaten – „bedeutender Absatz im In- und Ausland. Der Lutter wird besonders aufgefangen und kommt nicht mehr mit dem Alkoholämpfer in Berührung. Das Fuselöl wird besonders gewonnen. Statt Hahnen konische Ventile“ –, einer Saugspritze mit Patentkolben zur Glycerinfüllung und mit verbesserter Saugvorrichtung, einer ebensolchen Kastenspritze und 2 Kartoffelmühlen für Brennereien. Außerdem trat die „Metalldreherei mit Dampfkraft Kirchdörfer, Fabrikant in Hall“ in der IX. Gruppe „Metallwaren, Küchengeschirr, Haushaltungsgegenstände, Bau- und Luxusgegenstände“ in Erscheinung mit 3 kleinen Glocken, 2 kleinen Feuerspritzen, einer „Fortifikationspumpe für Bierbrauer“, 9 Backformen, 2 Kupfergölsen, 7 Biskuitformen und 8 verschiedenen messingenen Hahnen. Die Feuerspritzen waren also nur ein Erzeugnis Kirchdörfers unter mehreren anderen. Was den Minister des Innern im Grunde bewog, sich in dieser Weise in dessen beantragte Auszeichnung einzuschalten, eine Angelegenheit, die doch kaum von ihm bearbeitet werden mußte, geht aus dem Schriftwechsel nicht hervor. Es wird auch nicht ersichtlich, wer ihn auf den Artikel in der Feuerwehzeitung aufmerksam machte. Man könnte vermuten, daß damit weniger Kirchdörfer als vielmehr Steinbeis getroffen werden sollte, dessen selbstbewußtes Auftreten und Handeln nicht jedermanns Sache war.

Seine nähere Begründung des Antrags, die er bereits am 7. April 1869 vorlegte, ließ denn auch bei aller Wahrung der Form an Ausführlichkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Carl Kirchdörfer, Fabrikant von Brenn- und Brauapparaten und Feuerspritzen in Hall“, so führte er aus, „begann sein Geschäft mit geringen Mitteln im Jahr 1838, wußte sich aber durch seine Geschicklichkeit und Kenntnisse bald einen guten Namen in der Geschäftswelt zu erwerben. Insbesondere waren es die von ihm gefertigten Brennapparate, welche ihm große Anerkennung im In- und Ausland verschafften. Bis jetzt sind 143 Brennapparate aus seiner Werkstätte hervorgegangen, wovon 105 in die verschiedensten Gegenden Württembergs, 38 in das Ausland kamen. Unter den letzteren fanden vier sogar den Weg nach Asien. 22 Bierbrauereien wurden von Kirchdörfer neu eingerichtet und sämtliche Gerätschaften, soweit sie von Metall sind, dazu geliefert, wobei er, wie auch bei den Brennereien, die Feuerungseinrichtung selbst bestellte. Seit dem Jahr 1865 beschäftigt er sich mit der Fabrikation von Feuerspritzen, deren er bis jetzt 46 größere lieferte, von denen einige in das Ausland (Baden, Oldenburg, Schweiz, Manila) verkauft wurden;

hierunter sind nicht begriffen 187 Butten- und Handspritzen, von welch letzteren sogar die preußische Artillerie bezog. Endlich wurde im letzten Jahr von Kirchdörfer noch eine Glockengießerei eingerichtet, aus der seit ihrem kurzen Bestehen 10 Kirchenglocken hervorgingen.

Diese Zahlen lassen auf die zwar allmähliche aber nur umso sichere Ausdehnung des Geschäfts schließen, welches anfänglich mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aber nunmehr in einem 1863 gegründeten, 1867 erweiterten Fabrikgebäude eines der lebhaftesten Fabriketablissemens bildet, bei welchem gegen 40 Arbeiter beschäftigt sind; für letztere hat Kirchdörfer durch eine Krankenkasse gesorgt.

Die Verdienste Kirchdörfers um die Industrie im allgemeinen wurden anerkannt durch seine 1860 erfolgte Wahl in die Handels- und Gewerbekammer von Heilbronn, deren Mitglied er seither ist, sowie durch seine im Jahre 1863 erfolgte Ernennung zum Vorstand des Gewerbevereins in Hall, dessen Gründung in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Uhrmacher Holch namentlich ihm zu verdanken ist. Nicht weniger war er bei Errichtung der im Jahr 1863 in das Leben gerufenen Feuerwehr tätig.

Zwölf Jahre hindurch ist Kirchdörfer Mitglied des Gemeinderats seiner Vaterstadt und nach dem allgemeinen Urteil seiner Mitbürger der Unterstützer alles Gemeinnützigen, insbesondere wenn es sich um Förderung von Bildungsanstalten handelt, für welche er stets das regste Interesse an den Tag gelegt hat. Wie Kirchdörfer die Industrie Württembergs auf verschiedenen internationalen Ausstellungen würdig vertreten hat, so war es namentlich die im letzten Herbst stattgefundene Kreisgewerbe-Ausstellung in Hall, welche ihm ihre Schöpfung verdankt. Kirchdörfer scheute weder Opfer an Zeit noch Geld, um dieselbe ins Leben zu rufen und deren Erfolg zu sichern und er hat den letzteren nach unserem Ermessen erreicht.

Diese allgemeinen Verdienste um die Hebung der Industrie, sein langjähriges Wirken für das öffentliche Wohl, endlich der bei der Kreisgewerbe-Ausstellung zu Reutlingen im Jahr 1866 gebildete Vorgang⁴ waren auch die Motive, welche die Zentralstelle veranlaßten, den mit Bericht vom 14. November vorigen Jahres gestellten Antrag auf Verleihung der Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel an Kirchdörfer dem hohen Ministerium zu unterbreiten. Er war als Preisrichter außer Concurs - wäre dieses nicht der Fall gewesen, so hätte ihm schon wegen der Vorzüglichkeit der von ihm ausgestellten Apparate und anderen Produkte, welche ein jeden anderen Aussteller überragendes Ganze bildeten, eine Auszeichnung ersten Ranges gebührt. Was den in dem hohen Ministerialerlaß vom 21. März dieses Jahres zitierten Artikel in No 49 der Feuerwehrzeitung betrifft, so kann derselbe für unsere diesfallsige Beurteilung nicht als Grundlage dienen. Es ist einleuchtend, daß bei nur einigermaßen gut eingearbeiteten Spritzen den größten Erfolg nur der erreicht, dem es gelungen ist, die stärksten Leute an seine Spritze zu bekommen, und es sind uns Fälle bekannt, wo einige vorher gespendete Flaschen guten

Weines in dieser Beziehung weit mehr gewirkt haben als die beste Spritzenmechanik.

Unser Urteil können wir daher unmöglich von dem Ergebnis einer von solchen Einflüssen abhängigen Spritzprobe abhängig machen, zumal wir in vorliegendem Fall ja nicht bloß die ausgestellten Fabrikate Kirchdörfers prämiieren, sondern ihm eine Anerkennung für seine allgemeinen Verdienste um Hebung der Industrie seiner Vaterstadt und des gesamten Landes verschaffen wollten. Diese Anerkennung finden wir nur in der Verleihung der hiefür bestimmten Medaille. Die Zentralstelle kennt deren Wert und hat die strengen Grundsätze bei Verleihung derselben stets in Anwendung gebracht, wie sie denn auch erst in neuester Zeit eher die Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft als die der fraglichen Medaille vorschlug. Da aber bei Kirchdörfer die Bedingungen zutreffen, unter welchen jene Grundsätze zur Anwendung zu bringen sind, so erlauben wir uns nach nochmaliger reiflichen Beratung dieser Angelegenheit im Verwaltungsausschuß unseren Antrag auf Verleihung der Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel an Fabrikant Kirchdörfer in Hall andurch in Ehrerbietung zu wiederholen. Kirchdörfer ist kein Mann von besonders feinen Manieren, er ist der echte Sohn des Vulkan und darum etwas derb in seinen Ausdrücken. Aber Hall ist auch keine Pflanzschule des feinen Tones und Kirchdörfer hat nichtsdestoweniger das Verdienst, auf seine Mitbürger dahin eingewirkt zu haben, daß sie für die höhere Bildung ihres Nachwuchses es an Opfern nicht haben fehlen lassen. Er steht deshalb hoch in der Achtung seiner Mitbürger und wird, wie sein Wirken an der Handelskammer beweist, richtig benützt den Bestrebungen der Regierung dienen, die auf Hebung von Bildung und Wohlstand gerichtet sind.“ – Unterzeichnet war das Schreiben wiederum von Steinbeis, am Rand trug es den Vermerk: „Anwesend: Sämtliche Mitglieder des Verwaltungsausschusses. Referent Regierungsrat Holland“. Letzterer hatte zusammen mit dem Geheimen Hofrat v. Fehling und Assessor Diefenbach der Haller Prüfungskommission angehört.

Die präzisen Angaben über Kirchdörfer hatte Steinbeis von dem Haller Stadtschultheißen Hager erhalten, an den er sich sogleich nach Eingang des Schreibens von Minister Geßler gewandt hatte. Hagers Auskunft vom 12. April 1869 enthielt noch mehr Einzelheiten, als Steinbeis in seiner „Begründung“ verwendete. Sie seien zur Ergänzung des Werdegangs Kirchdörfers hier nachgetragen. Dieser war am 24. September 1814 geboren als älterer Sohn des noch in hohem Alter lebenden Salzsieders gleichen Vornamens in Hall. Er erhielt seine erste Schulbildung in der Haller Volksschule und kam 1828 nach Heilbronn zu dem Kupferschmied A. Pressel in die Lehre, der die einschlägigen Arbeiten für die damaligen Fabriken Heilbronns ausführte und dadurch einen ausgedehnten Geschäftsbetrieb hatte. Der Lehrling nützte aber auch die Bildungsmöglichkeiten, die ihm die einstige Reichsstadt bot, mit gutem Erfolg, immer bestrebt, in seinem gewerblichen Beruf voranzukommen.

Nach Beendigung der Lehrzeit ging Kirchdörfer auf Wanderschaft und arbeitete in der Schweiz sowie in verschiedenen Städten Norddeutschlands, von denen er sich Gelegenheit zur Fortbildung versprach. Er hatte ein offenes Auge für alles, auch für das, was außerhalb der Werkstätte und seines Berufs vor sich ging, und bemühte sich auf jede Weise, Kenntnisse aller Art zu erwerben, soweit es ihm seine Verhältnisse erlaubten. Auf seiner Wanderschaft kam er auch nach Coburg, wo er das Vertrauen seines Meisters, des Hofkupferschmieds Röser, in solchem Maße erwarb, daß dieser ihm seine Tochter zur Frau gab. 1837 kehrte Kirchdörfer in die Heimat zurück, heiratete im Januar des folgenden Jahres Luise Röser, kaufte sich ein eigenes Haus und richtete es für seine Zwecke ein. Seine Mittel waren freilich gering, sie beliefen sich auf knapp 1600 fl; davon waren keine 300 als Betriebskapital verwendbar. Es gelang ihm aber, sich als Gewerbetreibender einen guten Namen zu machen und seinen Geschäftsbetrieb trotz vieler Schwierigkeiten immer weiter auszubauen, wobei er sich besonders auf die Fertigung von Apparaten für Brauereien verlegte.

1863 war er so weit, daß er ein eigenes Fabrikgebäude erstellen konnte, das er 1867 vergrößerte und mit „Dampfkräften versah“. Den größten Erfolg hatte er mit seinen Dampf-Brennapparaten, die er in verschiedener Größe herstellte. Der kleinste verarbeitete täglich 500 Pfund Kartoffeln oder 150 Pfund Früchte, der größte 3000 Pfund Kartoffeln. Von den 143 bis 1869 hergestellten Brennapparaten lieferte Kirchdörfer 15 nach Baden, 10 nach Bayern, 2 nach Preußen, je 2 in die Schweiz und nach Österreich und jeweils einen nach Frankreich und Nordamerika, ferner 4 nach Asien. Unter den 22 von ihm eingerichteten Bierbrauereien befand sich je eine in Baden und in Preußen. Die erste fahrbare Feuerspritze lieferte er im November 1865; bis 1869 hatte er insgesamt 46 davon gefertigt. Die Zahl seiner bis dahin verkauften Buttenspritzen belief sich auf 87, die der kleineren Handspritzen auf mehr als 100.

In der Fabrik waren zwischen 25 und 38 Arbeiter beschäftigt, für die Kirchdörfer im Juli 1868 eine Unterstützungskasse gründete. Sie wurde 1875 in eine „Fabrik-Unterstützungs- und Krankenkasse“ umgewandelt, ein Beweis dafür, daß sich der Unternehmer um die sozialen Belange seiner Arbeiter kümmerte. Über Kirchdörfers Tätigkeit für das Gemeinwesen wußte Stadtschultheiß Hager zu berichten: „1858 wurde von dem tüchtigen Uhrmacher Wilhelm Holch, Kirchdörfer und etlichen anderen die Gründung eines Gewerbevereins in Anregung gebracht und sofort auch im April dessen Jus⁵ bewirkt. 1863 wurde Kirchdörfer auf den Tod des Holch Vorstand des Gewerbevereins und ist jetzt noch als solcher in Tätigkeit. Seit 1860 ist er Mitglied der Handels- und Gewerbekammer Heilbronn. Bei Errichtung der Feuerwehr war er gleichfalls in Verbindung mit dem jetzigen Feuerwehrkommandanten Reuß in hervorragender Weise tätig. In den 20 Jahren, während welcher ich der Stadt Hall vorstehe, war Kirchdörfer nahezu 12 Jahre lang Mitglied des Gemeinderats und ist es heute noch; stets habe ich gefunden, daß er für alles Gemeinnütze

in seiner Vaterstadt das regste Interesse hatte. Handelte es sich insbesondere um Förderung der Bildungsanstalten in allen Richtungen, so konnte ich der kräftigsten Unterstützung durch Kirchdörfer sicher sein. Ein eben solch gutes Bild kann ich von dem Wirken des Genannten geben . . .”

Steinbeis energisches Schreiben vom 7. April brachte noch immer nicht den gewünschten Erfolg. Im Gegenteil, in seiner Erwiderung vom 3. Mai forderte Minister Geßler eine nähere Aufzählung der Anerkennungen an, die Kirchdörfers Erzeugnisse bei den verschiedenen internationalen Ausstellungen gefunden hatten, „da das, was die Zentralstelle hinsichtlich seiner Leistungen als Fabrikant anführt, bei einer mehr denn 30jährigen Dauer seines Etablissemants denn doch wenig genügend erscheint, um eine hervorragende Auszeichnung rechtfertigen zu können”. Steinbeis entgegnete darauf am 11. Mai, daß Kirchdörfer die Ausstellungen in München 1854 und Paris 1867 mit seinen Brennapparaten und Feuerspritzen beschickt und dabei in Paris zwei Medaillen erhalten habe: die silberne oder Preismedaille 1. Klasse für die Brennapparate und die Bronzemedaille, d.h. die Medaille 2. Klasse, für seine Feuerspritzen. „Einen mehr als gewöhnlichen Ruf haben sich seine Brennapparate erworben, welche er nach allen Himmelsgegenden exportiert; sie sind bis nach Australien gelangt”.

Steinbeis fuhr fort – und hier zeigte sich, daß hinter der Weigerung des Ministers, Kirchdörfer die beantragte Medaille zu verleihen, ein politisches Motiv stand – „im übrigen ist es . . . nicht sowohl die technische Leistung Kirchdörfers, welche die Beantragung der großen gewerblichen Verdienstmedaille veranlaßt hat als vielmehr dessen aufopfernde Tätigkeit für das Zustandekommen und die Durchführung der Ausstellung, welche in der Hauptsache sein Werk ist, sodann seine Tätigkeit bei der Handelskammer in Heilbronn und sein Wirken als Vorstand des Gewerbevereins, wobei er überall eine seltene Energie und Aufopferung an den Tag gelegt hat. Allerdings ist bei ihm diejenige konservative politische Richtung zu vermissen, die ihn zu einem weit angenehmeren Organe öffentlicher Tätigkeit machen würde, allein er ist doch ein Mann, der von warmer Liebe für sein Vaterland beseelt ist, jeder Einmischung fremder Gewalt mit aller Aufopferung entgegentreten und keinen Augenblick zögern würde, dem Rufe seines Königs zu folgen, wenn es gälte, eine solche zurückzuweisen. Außerdem hat aber die Zentralstelle allerdings es stets mehr als ihre Aufgabe erachtet, Leute von geringerer Loyalität, wo sie zur Mitwirkung bei ihrer Tätigkeit sich bereit zeigten, für erstere heranzuziehen und sie auf diese Weise wenigstens mit einem Teile der Regierungsorgane zu befreunden als sie durch eine abstoßende Behandlung noch mehr zu erbittern und zu prinzipiellen Gegnern aller und jeder Regierungstätigkeit zu machen.

Welch einflußreiche Stellung Kirchdörfer unter seinen Mitbürgern einnimmt, wolle das hohe Königliche Ministerium aus dem anliegenden vertraulichen Schreiben des Stadtschultheißen Hager von Hall ersehen. Bei derselben würde es unfehlbar

in weiten Kreisen einen sehr üblen Eindruck machen, wenn dem Kirchdörfer eine Anerkennung versagt bliebe, welche anderwärts stets gegeben worden ist, und es wäre wohl zu erwarten, daß dann auch ein Teil der anderen Medaillen zurückgesandt würde”.

Sollte die Erteilung einer Anerkennung aber vermieden werden, führte Steinbeis weiter aus, so hätte an Ort und Stelle, also in Schwäbisch Hall, darauf hingewirkt werden müssen, daß die Ausstellung entweder garnicht oder doch nicht unter Kirchdörfers ausschließlicher Leitung zustande kam. Einem Bezirksbeamten wie dem Regierungsrat Daniel⁶ wäre es sicher nicht schmerzlich gefallen, an die Spitze des Ausstellungskomitees zu gelangen, wobei dann die Personalfrage garnicht aufgetaucht wäre.

Geschickt verstand es Steinbeis, die Verantwortung für die jetzige Situation den Regierungsorganen zuzuschieben, um so den Minister zum Nachgeben zu bewegen. Diplomatisch schloß er mit den Sätzen: „ Wenn aber eine – wenn auch unangenehme Persönlichkeit einmal dem öffentlichen Wohle sich in so hervorragender Weise hat opfern dürfen, so wird auch die Regierung dem dabei an den Tag gelegten guten Willen für ein ersprießliches Wirken ihr Auge nicht verschließen können. Dieses ist die Anschauung, welcher die Zentralstelle bei ihrem Antrag zu Gunsten Kirchdörfers wie in früheren ähnlichen Fällen gefolgt ist und sie kann das hohe Königliche Ministerium nur wiederholt bitten, dieselbe hochgeneigtest in Erwägung nehmen und seiner wohlwollenden Unterstützung würdigen zu wollen”.

Mit diesen Ausführungen zeigte sich der Präsident der Zentralstelle nicht nur als geschickter Taktiker, er erwies sich auch als kluger Politiker, indem er versuchte, die konservative Regierung von seinem schon wiederholt praktizierten Grundsatz zu überzeugen, daß es besser sei, politische Gegner dadurch zu gewinnen, daß man sie für ihre Leistungen belobte und auszeichnete, als daß man sie ignorierte oder gar vor den Kopf stieß und damit endgültig ins gegnerische Lager trieb. Der eigentliche Grund, weshalb sich die Regierung gegen eine Auszeichnung Kirchdörfers sträubte und den Steinbeis erfahren haben mußte, war der, daß er ein Anhänger der Revolution von 1848 gewesen war und sich inzwischen der demokratischen Volkspartei angeschlossen hatte, zu deren politischer Führungsschicht er zählte. Für die Landtagswahlen von 1868 hatte er sich im Wahlkreis Öhringen als Kandidat aufstellen lassen, war aber offenbar nicht gewählt worden. Seine politische Tätigkeit beschränkte sich wohl auf die Vertretung seiner Ansichten im Haller Gewerbeverein, Gemeinderat und Bürgerausschuß⁷. „Ein so reger, tatkräftiger Mann”, so formulierte es dann sein Nekrolog, „konnte von den Bewegungen der Neuzeit nicht unberührt bleiben. Vom Jahre 1848 an finden wir ihn mitten in dem Strome und zwar als einen Mann des Volkes, dessen Streben auf Freiheit gerichtet war. Aber nicht blindlings stürzte er sich in den Strudel, sondern er wußte stets die rechte Grenze zu finden und sich und andere vor Überstürzung zu bewahren. Diesem gemäßigten Standpunkte blieb er bis an das Ende seines Lebens treu, so daß selbst diejenigen, deren politisches

Glaubensbekenntnis ein anderes war, ihm werden das Zeugnis geben können: er war ein Mann und wankte nicht.”⁸

Diese Auffassung scheint Steinbeis geteilt zu haben, sonst hätte er sich für Kirchdörfer nicht so nachdrücklich eingesetzt. Sein jüngstes Schreiben hatte denn auch endlich Erfolg, Minister Geßler gab nach und leitete den Antrag ohne Änderung des Wortlauts befürwortend an den König weiter, der ihn am 18. Mai 1869 genehmigte. Damit war dem Haller Fabrikanten die Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel endgültig sicher. Am 24. Mai teilte die Zentralstelle dem Ministerium mit, daß die Veröffentlichung der Auszeichnungen und Belobungen für die Haller Kreisgewerbe-Ausstellung in N^o 22 des Gewerbeblatts erscheinen werde, das dem Staatsanzeiger vom 30. Mai beiliege. Damit war das leidige Kapitel des Tauziehens um Kirchdörfers Auszeichnung abgeschlossen. Am 12. Juni richteten die prämierten Haller Aussteller und der Vorstand des Gewerbevereins eine „Dankadresse“ an die Zentralstelle, von wo aus sie an den König weitergeleitet wurde. Sie trug die Unterschriften von Gräber & Stützner, C. Engelhardt, J. Klein, Fr. Groß jr., J. Schaffert, Adolf Krauss, David Hohbach, Conrad Schaufele und Carl Kirchdörfer.



ANSICHT der FABRIK von KIRCHDÖRFER & WACKER -
naturgetreu aufgenommen 1873.

Aus dessen Ehe mit Luise Röser waren sieben Kinder hervorgegangen, von denen zwei früh verstarben; vier Töchter und ein Sohn wuchsen heran, dem Kirchdörfer als seinem Nachfolger eine gediegene Ausbildung zuteil werden ließ. Nach den spärlichen Unterlagen zu schließen, machte er ihn schon früh-

zeitig zu seinem Mitarbeiter und übergab ihm bereits 1865 die Fabrik zu Unterlimpurg im sogen. Acker nebst einem Darlehen zum Bau eines Wohnhauses. Dies geht aus einem Eintrag vom 12. April 1865 im Haller Unterpfandsbuch hervor, wonach der Kupferschmied und Fabrikant Kirchdörfer an seinen Sohn Conrad „aus Bau und Übernahme der Fabrik zu Unterlimpurg... durch Anlehen etc. die Summe von 2600 fl vom 1. April 1865 an mit 4% verzinslich zu fordern“ hatte⁹. Die Gebäude der Fabrik bestanden zu der Zeit aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Kupferschmiedewerkstatt und Magazinanbau, einem Eisengießereigebäude nebst Werkstatt und einem Kesselhaus mit Kamin. Dazu erstellte Conrad Kirchdörfer noch ein zweistöckiges Wohnhaus „in Unterlimpurg neben dem Bach und Sägmühlbesitzer Frasch“, zu dem auch noch ein Garten gehörte. „Die Area hiervon hat Kirchdörfer von seinem Vater zu Heiratsgut erhalten und sofort ein Fabrikgebäude hierauf errichtet.“¹⁰

Was den Fabrikanten bewog, zu einem so frühen Zeitpunkt die Fabrik seinem Sohn zu übergeben, ist unbekannt. Er war damals erst 50 Jahre alt und ein rüstiger Mann, wie die Quellen berichten. Daß seine Arbeitskraft nicht nachgelassen hatte, beweisen allein schon seine vielerlei Aktivitäten. Vielleicht waren es gerade diese, die ihn dazu bestimmten, sich der Mithilfe seines Sohnes zu versichern, indem er ihm die Verantwortung für die Fabrik übertrug, in der er selbst aber weiterhin den Ton angab. Auf der Weltausstellung von Paris 1867 war sie unter dem Namen „Kirchdörfer & fils“ vertreten, was sicher auch den Tatsachen entsprach: noch immer firmierte der das Unternehmen führende Vater, während der Sohn als Mitarbeiter genannt wurde. Vermutlich ist des letzteren Fabrikübernahme in der Öffentlichkeit nicht bekanntgeworden, sonst hätte Steinbeis oder zumindest Stadtschultheiß Hager dies erwähnt. Carl Kirchdörfer scheint ein Mensch gewesen zu sein, der sich über den Bereich seines Fabrikbetriebs hinaus betätigen mußte, dessen Interesse, scharfe Urteilsfähigkeit und Redegabe ihn dazu prädestinierten, sich um die Gemeindeangelegenheiten und die Politik, um das öffentliche Wohl insgesamt wie um die Belange einzelner Gruppen zu kümmern. „Wo es sich um die Erreichung irgendeines edlen Zwecks handelte,“ so hieß es in seinem Nachruf, „da trafen wir unseren Kirchdörfer auf dem Platze und in den verschiedenen hier bestehenden Vereinen finden wir ihn als Mitglied“.¹¹ Von seiner Tätigkeit im Gewerbeverein sagte man, sie habe zu dem Aufschwung der Gewerbe in Schwäbisch Hall nicht wenig beigetragen. Bis zu seinem Tod war er mit geringen Unterbrechungen teils als Gemeinderat, teils als Obmann des Bürgerausschusses tätig, gehörte er der Feuerwehr – zeitweise sogar als Kommandant – und dem Turnverein an, war er auch Mitglied des Haalamts und vertrat die Interessen der Siedensberechtigten. In gleicher Weise engagierte er sich für die Belange der Volkspartei im Kampf um eine großdeutsche Lösung der nationalen Frage, um den Einschluß Deutsch-Österreichs in das zu gründende Deutsche Reich in den Jahren vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs, der mit dem Sieg der deutschen Waffen auch den der Bismarckschen Politik brachte.

Das Scheitern seiner politischen Ziele mag Kirchdörfer wie viele seiner Parteifreunde schwer getroffen haben. Ob er deshalb aber resignierte und sich nun ganz aus seiner Fabrik zurückzog, erscheint nach allem wenig wahrscheinlich. Tatsache ist jedoch, daß sein Sohn schon vor dem 1. August 1871 alleiniger Firmeninhaber war und der Name des Vaters im Zusammenhang mit der Fabrik nicht mehr genannt wurde, zumindest nicht im offiziellen Sprachgebrauch. Am 1. August 1871 nahm Conrad Kirchdörfer den Cannstatter Carl Wacker als Teilhaber in die Firma auf und wandelte diese in eine offene Handelsgesellschaft „Conrad Kirchdörfer und Carl Wacker, Maschinenfabrik und Gießerei“ um.¹² Ein weiterer – stiller – Teilhaber, Carl Ruthardt von Hall, wird 1874 genannt, wobei nicht ersichtlich ist, ob er erst zu diesem Zeitpunkt oder schon 1871 der offenen Handelsgesellschaft beitrug. Conrad Kirchdörfer brachte seinen gesamten Liegenschaftsbesitz, dessen Wert auf 1000 fl festgesetzt wurde, in das Gesellschaftsvermögen ein.¹³ Die erweiterte Firma nahm nicht nur einen Umbau des Hauptfabrikgebäudes vor, wobei es vergrößert wurde, sondern erstellte auch neue Gebäude, so daß sich die Fabrik nun aus folgenden Teilen zusammensetzte: aus dem Hauptfabrikgebäude, einem einstöckigen Gießereigebäude mit Formerei, Anbau und Magazinvorbau, dem Dampfkesselhaus mit Waschhaus und Ölmagazinanbau, einem zweistöckigen Wohnhaus mit Kupferschmiedewerkstatt und Magazinanbau, einem Kohlenmagazin sowie einem weiteren einstöckigen Magazin mit Anbau, ferner aus dem zweistöckigen Kontor- und Eisengießereigebäude mit Anbau und Trockenhaus, einem Steinkohlen- und Sandmagazin, einem Koksmagazin und verschiedenen Arbeitsschuppen. Es handelte sich also um eine stattliche Anlage, deren Brandversicherungswert 1885 auf die beachtliche Summe von 81920 Mark veranschlagt wurde, das Zubehör an Maschinen und Werkzeug inbegriffen. Die Fabrik umfaßte zu der Zeit eine Kupferschmiede, Formerei, Gelbgießerei (für den Messingguß), Eisengießerei, Schmiedewerkstatt, Dreherei, Wagnerei, Schreinerei und Lackiererei, deren Maschinen von einem zentralen Maschinenhaus aus durch Transmissionen angetrieben wurden¹⁴.

Die Konzeption der Anlage ging ohne Frage auf Carl Kirchdörfer zurück, dessen Fertigungsprogramm gleichfalls beibehalten und nur geringfügig ausgebaut wurde, soweit dies aus den wenigen Unterlagen ersichtlich wird. Er selbst sollte die Weiterentwicklung seiner Gründung freilich nicht mehr erleben. Nach längerem Leiden verstarb er am 17. November 1875 im Alter von erst 61 Jahren. An seiner Beisetzung nahmen „fast die ganze Bürgerschaft der Stadt Hall, Personen aus den verschiedensten Ständen der Gesellschaft“ sowie Vertreter aller Vereine teil „und ehrten den Mann, der eine Reihe von Jahren nicht müde wurde, den allseitigen Interessen der Stadt Hall seine Kräfte zu widmen und deren Wohl zu fördern, einen Charakter, der überall gerade durchging und sich durch keine Schwierigkeiten von dem Wege abbringen ließ, auf dem er das Beste der Stadt erwirken zu können glaubte“¹⁵.

Kirchdörfers Sohn scheint weder die Begabung noch die Tüchtigkeit des Vaters

geerbt zu haben, dessen verständiger Rat ihm nun fehlte. In geschäftlichen Dingen hatte er keine glückliche Hand. Die Folgen machten sich bald bemerkbar. Schon 1877 löste sich die Gesellschaft Kirchdörfer und Wacker wieder auf, alleiniger Inhaber der Firma mit ihren „Aktiven und Passiven“ wurde wieder Conrad Kirchdörfer¹⁶. Einen neuen Aufschwung brachte diese Änderung freilich nicht, zumal die Konkurrenz sowohl in Württemberg wie im jungen Deutschen Reich immer größer wurde. Gleich in der Nachbarschaft, in Steinbach, war 1868 die Maschinenfabrik und Eisengießerei Wälde, Kade und Erath entstanden, deren Druck Kirchdörfer bald zu spüren bekam. Diesem fehlten die Mittel wie auch die Wendigkeit, seinen Betrieb den Erfordernissen der neuen Zeit anzupassen. So kam es zum unrühmlichen Ende der Firma: 1885 wurde gegen sie ein Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet, am 30. September dieses Jahres kam das unbewegliche Vermögen zur Versteigerung. Kirchdörfers Hauptgläubigerin, die Gewerbebank Hall, erwarb dabei die Fabrik in Untertimpurg. Sie war ihr für 60 600 Mark verpfändet gewesen¹⁷.

Das war das Ende nicht nur der Firma Kirchdörfer, sondern auch der Fabrik als solcher, denn sie wurde nicht an einen Maschinenfabrikanten verkauft, sondern ging ein Jahr später in den Besitz des Haller Fabrikanten Otto Renner über, der in den Gebäuden eine Stärkefabrik einrichtete¹⁸. Was aus den Maschinen, Werkzeugen und Geräten des alten Betriebs wurde, ist nicht überliefert. Nur ein umfangreiches Inventar über dieses „Liegenschaftszubehör“ hat sich erhalten, aus dem zu ersehen ist, daß die alte Kirchdörfersche Fabrik hinsichtlich ihrer Ausstattung durchaus auf der Höhe ihrer Zeit war¹⁹. Die Dreherei z.B. enthielt 10 Drehbänke, darunter drei große aus England, 4 Bohrmaschinen und 35 Werkbänke, die Schmiede einen Federhammer mit gußeisernem Gestell und Riemenantrieb, die Eisengießerei einen Kupolofen mit großem Ventilator und drei schwere Kranen, die Gelbgießerei zwei eiserne Glockenstühle, eine Sandmühle für den Formsand und 59 Gießkästen, die Kupferschmiede eine Lochpresse mit Vorgelege, eine Bohrmaschine mit beweglichem eisernem Tisch, 12 Werkbänke, 22 Ambosse sowie eine fahrbare Esse mit Schaufel, Löschspieß und Essenklinge. Bei dem Inventar fällt auf, daß, über verschiedene Werkstätten und Magazine verteilt, eine große Anzahl von Modellen aus Metall, Holz oder Gips aufbewahrt wurden. So in der Schreinerei 30 Holzmodelle zu Feuerspritzen, deren Wert überraschend hoch eingeschätzt wurde. Vermutlich handelte es sich um Spezialkonstruktionen oder Erfindungen Kirchdörfers, durch die er seine Fabrik hochgebracht hatte und die sein Sohn weiterverwendete. An der Weiterentwicklung, an neuen Einfällen und Erfindungen scheint es gefehlt zu haben, was zum Rückgang und Ende des Unternehmens führte.

Der Name Carl Kirchdörfer ist heute vergessen. Er teilt damit das Schicksal von vielen, die wie er aus kleinen Anfängen durch harte Arbeit vom Handwerker zum Fabrikanten aufgestiegen sind, deren Lebenswerk dann aber unter den Händen ihrer Nachfolger zerronnen ist. Seine Leistung für die Industriali-

sierung Schwäbisch Halls und sein Eintreten für die Belange der Bürger dieser Stadt verdienen, daß man ihm ein dankbares Andenken bewahrt.

Anmerkungen:

- ¹ HStA Stgt. E 146 III, Ministerium des Innern, Bü 1363. Soweit nicht besonders angegeben, stammen alle weiteren Zitate aus dieser Quelle.
 - ² L. Vischer, Die industrielle Entwicklung im Königreich Württemberg und das Wirken seiner Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Stuttgart 1875 S. 18.
 - ³ Ernst v. Geßler (1818-1884) war am 21. August 1864 nach dem Regierungsantritt König Karls Minister des Innern geworden, welchen Posten er bis zum 23. März 1870 bekleidete.
 - ⁴ Bei Gelegenheit dieser Ausstellung waren die Auszeichnungen für die Aussteller in 3 Klassen eingeteilt worden: Die kleine gewerbliche Fortschrittsmedaille für einen „im Land noch nicht angewandten Fortschritt in der Fabrikations-Einrichtung oder Fabrikations-Methode“, ein Belobigungsdiplom für hervorragende Leistungen in ausgezeichnete Anwendung schon bekannter Fabrikationsweisen und eine öffentliche Belobung für Leistungen, „die eine sichtbare Sorgfalt an den Tag legen, die Abnehmer gut zu bedienen“. Der Initiator und Organisator der Ausstellung, Rechtskonsulent Baur, hatte die große Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel sowie 30 Dukaten „für gebrachte Opfer“ erhalten.
 - ⁵ Rechtsfähigkeit, d.h. Eintrag im Vereinsregister.
 - ⁶ Regierungsrat Daniel war Oberamtmann in Hall und 1856 mit dem Friedrichs-, 1865 mit dem Orden der Krone ausgezeichnet worden, womit der Personaladel verbunden war.
 - ⁷ Vgl. Gerlinde Runge, Die Volkspartei in Württemberg von 1864 bis 1871. Die Erben der 48er Revolution im Kampf gegen die preußisch-kleindeutsche Lösung der nationalen Frage. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B, Forschungen. 62. Band, Stuttgart 1970. S. 79 f. und 143.
 - ⁸ Haller Tagblatt vom 21. November 1875.
 - ⁹ Stadtarchiv Schwäb. Hall: Unterpfandsbuch 19/861 Blatt 176 v.
 - ¹⁰ Protokoll vom 11. Februar 1874. Stadtarchiv Schwäb. Hall, Bestand 19/1040.
 - ¹¹ Vgl. Anmerkung 8.
 - ¹² Haller Tagblatt vom 10. September 1871.
 - ¹³ Vgl. Anmerkung 10.
 - ¹⁴ Zwangsversteigerungsprotokoll von 1885. Stadtarchiv Schwäb. Hall, Bestand 19/1050.
 - ¹⁵ Vgl. Anmerkung 8.
 - ¹⁶ Bekanntmachung im Haller Tagblatt vom 7. August 1877.
 - ¹⁷ Erkenntnisprotokoll 1885. Stadtarchiv Schwäb. Hall, Bestand 19/515 S. 66/67.
 - ¹⁸ Auskunft des Stadtarchivs Schwäb. Hall.
 - ¹⁹ Vgl. Anmerkung 14.
- Verf. ist Frau Stadtarchivamtmännin Beutter vom Stadtarchiv Schwäb. Hall für wertvolle Hinweise und Auskünfte zu großem Dank verbunden.